

# IPA im Überblick

INTERNATIONAL PROJECT AID. *Hilfe, die ankommt.*

Schweizer Organisation für Entwicklungszusammenarbeit.



*Liebe Spenderinnen und Spender, liebe Mitglieder!*

*Zusammen mit Schweizer Schülerinnen und Schülern den Kindern und Jugendlichen in Albanien, Kamerun und Malawi eine Chance zu geben, sich in ihrem eigenen Land eine Zukunft aufzubauen, ist – auf einen Nenner gebracht – das Ziel von IPA.*

## Eine Win-Win-Situation

*Das ist eine klassische Win-Win-Situation: Vor Ort wird Hilfe zur Selbsthilfe geleistet, und die involvierten Schweizer Jugendlichen erhalten eine Schulung fürs Leben.*

*Überzeugend zeigt IPA, wie man sich in ärmsten Ländern wirkungsvoll engagieren kann. Mit Geldern von Stiftungen, (Kirch-)Gemeinden, Unternehmen, Service Clubs und privaten Spendern realisiert IPA verschiedenste Projekte, vornehmlich im Bildungsbereich. Immer mit dem Ziel vor Augen, die Lebensumstände von Menschen zu verbessern.*

*Dass ich die Arbeit von IPA als Vereinsvorsitzende begleiten darf, ist mir eine Ehre und Freude. Ich gratuliere IPA zu all den gelungenen Projekten und wünsche der Organisation weiterhin grosszügige Spender und engagierte Jugendliche.*

Daniela Suter, *Vorstandspräsidentin IPA*

**IPA International Project Aid**  
Bederstrasse 97, 8002 Zürich  
Tel. +41 (0)44 381 20 24  
info@project-aid.org  
[www.ipa-project-aid.org](http://www.ipa-project-aid.org)

## Wie IPA Entwicklungs- zusammenarbeit versteht

### Hilfe zur Selbsthilfe

**Die Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort, die Integration der örtlichen Bevölkerung und der Einbezug von Schweizer Jugendlichen sind die Eckpfeiler der IPA-Strategie.**

Wo IPA sich engagiert, sind die Menschen nicht nur in Not. Oft sind sie in ihrer Existenz bedroht. Wenn Kinder und Erwachsene in der Waza-Logone-Ebene in Nordkamerun Wasser aus verschmutzten Tümpeln trinken, ist ihr Leben gefährdet. Der Bau von Trinkwasserbrunnen kann Leben retten.

Wenn in albanischen Bergdörfern die mindeste medizinische Grundversorgung fehlt, können Menschen, die krank werden, in Lebensgefahr geraten. In Ambulanzstationen mit medizinischem Personal, Medikamenten und Verbrauchsmaterialien kann Hilfe geleistet werden. Und wenn Kinder nicht zur Schule gehen können, weil das Schulhaus in ihrem Ort eine Ruine ist, wird ihnen ein Menschenrecht versagt: das Recht auf Bildung.

Mehr noch als Entwicklungshilfe bietet IPA Menschen, denen es am Nötigsten fehlt, Entwicklungszusammenarbeit an: Wenn ein Trinkwasserbrunnen gebaut, eine Ambulanzstation eingerichtet oder ein Schulhaus renoviert ist, soll die Bevölkerung nicht länger auf IPA angewiesen sein, sondern ein würdiges Leben in Selbständigkeit führen können. Des-



**Gute Arbeitsatmosphäre im Lehrgang Stickerei an der Berufsschule in Kousseri.**

halb werden die IPA-Projekte mit Partnern vor Ort, welche die Verhältnisse kennen und über die nötigen Kontakte verfügen, und unter Einbezug der Bevölkerung geplant und realisiert. Durch Vermittlung von Know-how sollen die Menschen nach der Realisierung eines Projektes in der Lage sein, etwa einen Trinkwasserbrunnen fachgerecht instand zu halten und, wenn nötig, zu reparieren.

IPA-Mitarbeitende prüfen die Projekte vor Ort und besprechen sie mit der lokalen Bevölkerung, bevor dafür ein Spender gesucht wird. Sie führen auch selber die Kontrolle nach der Realisierung durch.

Das Credo der Hilfe zur Selbsthilfe erklärt auch die Fokussierung vieler IPA-Projekte auf den Bildungsbereich. Der Bau und die Ausrüstung von (Berufs-)Schulen eröffnen Kindern und Jugendlichen bessere Chancen im Leben. In einem weiteren Beispiel erhöhen Projekte im Bereich der Nahrungsmittelproduktion, die stets Weiterbildungen und Workshops für die Bauern beinhalten, nicht nur die Ernährungssicherheit. Sie erlauben es den Begünstigten auch, ein Einkommen zu generieren.

### Lebensprägende Erfahrungen für Schweizer Jugendliche

Tiefe administrative Kosten und ein hohes Mass an Freiwilligenarbeit ermöglichen, dass ein grosser Prozentsatz der Spendengelder direkt in die Projekte fliesst. Eine weitgehende Transparenz gibt Auskunft über den Einsatz der Spendengelder: IPA weist in jedem Projektbudget und in jeder –abrechnung wie auch in der Jahresrechnung alle Kosten (inklusive Lohnkosten) detailliert aus.

Von Anfang an hat IPA intensiv mit Schweizer Jugendlichen zusammengearbeitet (siehe dazu die Seiten 3 und 4). Sie erhalten die Chance, schon früh selber in der Entwicklungszusammenarbeit tätig zu werden, dadurch lebensprägende Erfahrungen zu sammeln und zu einer beglückenden Einsicht zu kommen: Hilfe ist möglich, wenn man nur will. ■

# Unsere Projekte - einige Favoriten



## **Sara Sara, Nordkamerun** **100 Tonnen Reis**

Viele Weiterbildungen durch Experten, eine gute Motorpumpe und eine besonders engagierte Gruppe von Reisbauern – dank dieser Mischung

gelang es, in diesem Projekt für den Anbau von Reis geradezu sensationelle Resultate zu erzielen: Auf 17.5 Hektar wurden schon im ersten Jahr 100 Tonnen Reis produziert.

## **Gjirokastrë, Südalbanien** **Stützunterricht für Waisen**

Wer in der Schule nicht mehr folgen kann, nimmt Nachhilfeunterricht – vorausgesetzt, das nötige Kleingeld ist vorhanden. Das gilt natürlich nicht für Waisenkinder. Durch Stützunterricht konnten sie ihre fachlichen Defizite aufarbeiten und wieder lückenlosen Anschluss an ihre Klassenkameraden finden.

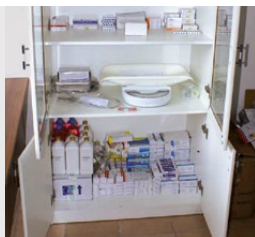


## **Zigodo, Nordmalawi** **Ernährungssicherheit statt Hunger**

Eine Gruppe von Männern von Frauen kämpfte verzweifelt gegen die Hungerkrise an. Aber mit Giesskannen kann man 7,8 ha Ackerland einfach nicht bewässern. Mit Workshops und einem Bewässerungssystem, das auf einem Rückhaltebecken basiert, konnte IPA den Menschen wieder eine Zukunft geben.

## **Zojz, Nordalbanien** **Leben gerettet**

Eine Ambulanzstation ohne Einrichtung und medizinische Ausrüstung – von Einheimischen als «albanische Absurdität» bezeichnet. Mit Unterstützung einer Gruppe aus England sorgte IPA für deren Ausrüstung und Inbetriebnahme. Kaum geschehen, wurde ein Junge mit schwerer Allergie eingeliefert – und sein Leben gerettet.



## **Digue, Nordkamerun** **Sauberes Trinkwasser im richtigen Moment**

Dieser Brunnen hat vielen das Leben gerettet. Vorher mussten 1'000 Personen das verschmutzte Wasser aus dem Fluss Logone trinken. Unmittelbar vor einer grossen Choleraepidemie wurde der Brunnen von IPA fertig, und im Dorf gab es keinen einzigen Cholerafall.



## **Ezondweni, Nordmalawi** **Wirkungsvoll in der Bildung**

IPA förderte in diesem Projekt die Weiterbildung von Lehrpersonen und stellte ihnen didaktisches Material zur Verfügung. Vom neu gebauten Zentrum profitieren jedes Jahr nicht nur 130 Lehrpersonen verschiedener Schulen in der Region, sondern auch 6'700 Schülerinnen und Schüler. Diese Institution wirkt für eine sehr lange Zeit als grosser Hebel für eine bessere Schulbildung.

## **Logone Birni, Nordkamerun** **Eine Region blüht auf**

Die IPA-Sparkasse vergibt Kleinkredite zu fairen Konditionen. Schon nach einem Jahr ihrer Existenz kehrten Hoffnung und Zuversicht in die Umgebung des Dorfes zurück. Felder erblühten, Herden wuchsen, handwerkliche Produkte wurden hergestellt. Und das Vorbild machte Schule: Eine zweite Sparkasse wurde aufgebaut, weitere sind in Planung.



## **Nkhomola, Nordmalawi** **Mädchen lernen in Sicherheit**

Das Internat für die Mädchen der Sekundarschule war geschlossen. Sie mussten deshalb unter menschenunwürdigen Bedingungen und auf sich allein gestellt leben und lernen, ständig den Gefahren durch alkoholisierte Männer ausgesetzt. Das Internat konnte wieder aufgebaut und deutlich erweitert werden. Es bietet heute über 70 jungen Frauen die Möglichkeit, in Sicherheit zu lernen.

## **Blliçe, Nordostalbanien** **Aus einer Ruine wird wieder ein Schulhaus**

Der Zustand des Schulhauses in diesem Bergdorf war ein Klassiker für albanische Verhältnisse: ein undichtes Dach, uralte und kaputte Fenster, defekte Toiletten ausserhalb des Gebäudes, kein Schulmaterial. Zusätzlich zu den Sanierungsmassnahmen und dem Einbau neuer WCs im Parterre wurde eine kleine Bibliothek eingerichtet.



# Wie sich Schweizer Jugendliche bei IPA engagieren

## IPA-Junioren

### Eindrücklicher Leistungsausweis

Seit 2001 führt IPA jedes Jahr ein Juniorenteam. Die Jugendlichen können nicht nur viele grosse Projekte umsetzen, sondern dabei auch ihren Horizont erweitern.

«Das Junioren-Projekt ist mehr als ein Hobby», sagte Simone Steckholzer, früher Mitglied im Team, «es ist eine Leidenschaft.» Sie hat IPA als Organisation erlebt, «bei der man weiss, wohin die Spendengelder fließen: in die Projekte.» Und Alexander Stoffel ergänzt: „Viele Dinge, die ich hier als Junior gelernt habe, konnte ich später einsetzen.“

Jedes Jahr im Frühsommer bildet sich ein neues Juniorenteam aus ca. sechs Zürcher Mittelschülerinnen und Mittelschülern. Jedes Team realisiert mindestens ein grosses Projekt – in seiner Freizeit und selbstverständlich unentgeltlich. Eine Reise nach Albanien, auf der die Junioren ihren Horizont erweitern, bedeutet für sie den Höhepunkt ihres IPA-Engagements. Dort wohnen sie in Gastfamilien. Die Menschen und ihre Kultur hautnah zu erleben, ist einer der wichtigsten

Lernprozesse im Projektzyklus. Dank der Möglichkeit, nach Albanien zu fahren, durchlaufen die Junioren in Begleitung von Nicole Delavy (auf dem Foto mit der hellen Jacke) den ganzen Projektprozess von A bis Z. Nach der Teambildung im Frühsommer finden Weiterbildungen statt, um die jungen Menschen auf ihre Aufgabe vorzubereiten.

Das Team hat die Möglichkeit, aus verschiedenen Projekten eines zu bestimmen, das es realisieren will. Welche Kriterien entscheiden diese Wahl, was bedeutet Nachhaltigkeit, und wie kann das Projekt am besten angepackt werden?

#### Harte Arbeit der Junioren in Albanien

In Albanien selbst wird hart gearbeitet. Es gilt, verschiedene Projektorte im Bildungs- und Gesundheitswesen zu besichtigen und mit den Betroffenen über deren Probleme und mögliche Lösungsansätze zu disku-



Weil in Albanien die Zufahrtswege zu Schulen auf dem Land oder in den Bergen so schlecht sind, müssen manchmal längere Fußmärsche zu den Projektorten in Kauf genommen werden.

tieren, Daten aufzunehmen und die Projekte mit Fotos zu dokumentieren. Dann folgen weitere Schritte im Team und in der Projektarbeit: die Kommunikation mit den zuständigen einheimischen Partnern vor Ort, Budgetierung, Projektbeschreibung, Mittelbeschaffung und Umsetzung des Projekts. Der Leistungsausweis der Juniorinnen und Junioren ist eindrucklich: Sie haben ermöglicht, dass in Albanien schon viele Schulhäuser saniert und medizinische Einrichtungen ausgestattet werden konnten – dank ihres Einsatzes und Engagements. ■

## Das Interview

### «Eine Chance, etwas zu bewegen»

**Leonie Gossner, wie sind Sie zu IPA gekommen?**

An unserer Schule, der Kantonsschule Wiedikon, wurde in allen vierten Klassen das Junioren-Projekt von IPA vorgestellt. Das hat mich bewegt, mich fürs Juniorenteam anzumelden. Nach einem Gespräch mit Nicole Delavy, die dieses Team leitet, wurde ich dann aufgenommen.

**Das damalige Juniorenteam hat sich für die Renovation einer Schule und einer Ambulanzstation entschieden. Sie selber hatten die Gelegenheit, während ihrer Zeit als Juniorin Albanien zu besuchen. Wie haben Sie den dortigen Aufenthalt erlebt?**

Ich habe eine andere Welt kennengelernt. Es war extrem spannend. Was mich vor-



#### Leonie Gossner

war Mitglied in einem der vielen IPA-Juniorenteams. Im Rahmen des Junioren-Projektes besuchte die damals 17-jährige Zürcher Gymnasiastin Albanien. Bald darauf wurde sie für ihr Engagement mit dem internationalen Young Women in Public Affairs Award ausgezeichnet.

allem beeindruckt hat, war die Herzlichkeit der Menschen. Ich habe bei zwei Gastfamilien gewohnt, die mich beide wie eine Tochter aufgenommen haben. Schön waren auch die Begegnungen mit Krankenschwestern und Lehrern, also mit denjenigen, die entweder noch Hilfe brauchen oder schon von IPA profitieren konnten.

**Wie haben Sie die Armut in Albanien empfunden?**

Da ich schon vor meiner Reise viele Bilder aus Albanien gesehen hatte, wusste ich, was mich erwarten würde. Was mich erstaunt hat, sind die vielen baufälligen Häuser nicht nur in den Dörfern, sondern auch in den Städten. Es herrscht eine Misere, die man sonst nur aus Drittweltländern kennt – und das in Europa, nur ein paar Flugstunden von uns entfernt.

**Was bedeutet Ihnen Ihr Engagement für IPA?**

Es ist eine Chance, etwas zu bewegen. Als junger Mensch kommt man ja nicht ohne weiteres dazu, selber etwas tun zu können. Dank IPA konnte ich das erleben.

**Können Sie sich vorstellen, über die Zeit bei IPA hinaus in der Entwicklungshilfe tätig zu sein?**

Durchaus, wenn auch nicht hauptberuflich. Nach dem Gymnasium möchte ich die pädagogische Hochschule besuchen, um Lehrerin zu werden.

# Schulklassen und Umwelteinsatz

## Zusammenarbeit mit Schulklassen

### «Das Beste der ganzen Schulzeit»

**IPA lädt Schulklassen ein, Projekte in Kamerun, Malawi und Albanien zu realisieren - mit grossem Erfolg und einer spannenden Erfahrung für die Schülerinnen und Schüler: Aus Klassen werden Teams.**

Wieso geht es Menschen in anderen Ländern so schlecht? Und was kann ich dagegen tun? Manche Schweizer Jugendliche beschäftigen sich mit diesen Fragen und finden kaum eine Antwort. Zugleich verlangen Bildungspolitiker vermehrt interdisziplinären Unterricht, der überfachliche Kompetenzen stärken und praxisorientiert sein soll.

IPA nimmt die Sorgen der Jugendlichen auf und verbindet sie mit den Anliegen einer



zeitgemässen Bildungslandschaft. Das ist deshalb möglich, weil IPA-Mitarbeitende nicht nur Entwicklungshelfer, sondern auch aktive Lehrpersonen sind. Das Resultat heisst Zusammenarbeit mit Schulklassen. Schweizer Klassen ab der Stufe der 3. Sek A haben die Möglichkeit, im Rahmen eines Projektunterrichts selber ein Projekt zu planen und zusammen mit IPA zu realisieren.

Die Schülerinnen und Schüler wählen ihr eigenes Vorhaben, schlüpfen in die Rolle von Projektmanagern und übernehmen nicht nur die Arbeiten, sondern auch die Verantwortung im Projekt – immer begleitet von einem IPA-Experten. So wird aus Unterricht Realität: Der Vorschlag des lokalen Partners muss vom Englischen ins Deutsche übersetzt

werden. Aus einem Kostenvoranschlag der Handwerker soll ein sauberes Budget entstehen, und ohne Teamgeist kann ein Benefizevent nicht durchgeführt werden. Viele Fragen bedürfen Antworten: Wie informiert man potenzielle Spender auf eine gute Art? Wie gestaltet man die ausführliche Projektbeschreibung, und wie führt man eine Präsentation vor Publikum durch?

Entscheide müssen gefällt und Aufgaben erledigt werden. Im Idealfall bringt jeder in der Klasse seine Stärken ein, und je länger desto mehr fühlt man sich als Team und nicht mehr als Schulklasse.

### *Die Freude, etwas geleistet zu haben, hält an*

Erfahrungen zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler viel lernen, was über den Schulstoff hinausgeht und was sie später in ihrem Beruf wieder gut brauchen können. Regelmässig werden die Erwartungen der Jugendlichen weit übertroffen, und immer kann das von Schülerinnen und Schülern selbst gewählte Projekt umgesetzt werden.

Auf diese Weise sind Trinkwasserbrunnen entstanden und viele Schulhäuser saniert worden. Bauern konnten tonnenweise Reis produzieren, und medizinische Zentren wurden ausgerüstet. Die beteiligten Schulklassen machen die Erfahrung, dass ihre Arbeit im Schulzimmer in der Welt reelle Konsequenzen hat.

Die Freude, etwas geleistet zu haben, hält an, weil IPA nach der Umsetzung des Vorhabens die Schulklasse wieder besucht und die Jugendlichen im Detail über das Projekt und die Resultate informiert. Jetzt wissen alle: Der Einsatz hat sich gelohnt, unser Geld ist am richtigen Ort angekommen.

«Das Projekt mit IPA war das Beste, was wir in der ganzen Schulzeit an der Kanti gemacht haben», meinten gleich mehrere Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Oerlikon nach dem Erfolg eines Reisanbauprojektes, an dem sie ein Semester lang gearbeitet hatten. ■



## Umwelteinsatz in der Schweiz

### Von der Alp nach Kamerun

**IPA-Jugendliche helfen Schweizer Berggemeinden - und generieren damit Geld für Projekte im Ausland.**

Nicht nur die Menschen in Entwicklungsländern benötigen Hilfe; auch manche Berggemeinde oder Alpengenossenschaft kann die anstehenden Aufgaben manchmal kaum mehr bewältigen. Die Stiftung Umwelteinsatz vermittelt ihnen Hilfe, indem sie Schulklassen und anderen Gruppen von Schweizer Jugendlichen anbietet, einen Einsatz im Berggebiet zu absolvieren. IPA übernimmt immer wieder eine solche Aufgabe und kombiniert sie mit einem Projekt im Ausland.

Junge Schweizer arbeiten während einer Woche freiwillig in einem Hochmoor oder auf einer Alp. Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Arbeitskraft aber nicht nur der Berggemeinde zur Verfügung, sondern beschäftigen sich auch mit einem IPA-Projekt. Sie sehen ihren Einsatz als Chance, bei Verwandten und Bekannten Geld für ein Projekt in Albanien, Malawi oder Kamerun zu sammeln, das sie selber ausgewählt haben.

So kommt ihr Einsatz allen zugute: Der Alpengenossenschaft und den Menschen, die im Ausland vom Projekt profitieren.

# Freude und Frust bei der Arbeit von IPA

## ■ Marsch durch die nordkamerunische «Pampa»

Die Savanne Nordkameruns, wo IPA tätig ist, steht manchmal nach den Regenfällen im Sommer noch monatelang halb unter Wasser.

Lange Fussmärsche in die Dörfer sind angesagt. Wir stapfen also los... und bereits nach kurzer Zeit heisst es Turnschuhe ausziehen und Hosen hochkrepeln. Das Resultat am Abend: Die Haut der Unterschenkel ist von den langen Grashalmen regelrecht zerschnitten, unter den Fussnägeln quillt hartnäckig der schwarze Dreck, und zurück in der Schweiz ist eine Blutuntersuchung auf Bilharziose fällig – die zum Glück bisher immer negativ ausfiel.



**IPA-Geschäftsleiterin Nicole Delavy: Augen zu und durch...**

## ■ Gastfreundschaft auf Albanisch

Gastfreundschaft gehört zu den schönsten Traditionen in Albanien. Hält man mit einer ganzen Gruppe von 9 Personen irgendwo an, kann es einem passieren, dass man gleich ins nächstgelegene Haus eingeladen wird – zum Essen! Als IPA den Aufbau einer Honigproduktion durch einen Kleinkredit kontrollieren wollte, wurde für die Besucher gleich ein ganzes Schaf geschlachtet. Dazu wurden Gurken serviert... und sonst gar nichts. Man kann nicht sagen, dass wir damals zu wenig Fleisch gegessen hätten.



**IPA-Geschäftsleiter Pietro Tomasini wird reich bewirtet**

Schaf geschlachtet. Dazu wurden Gurken serviert... und sonst gar nichts. Man kann nicht sagen, dass wir damals zu wenig Fleisch gegessen hätten.

## ■ Absage eines bereits finanzierten Projekts

Als wir eines Morgens um 11 Uhr in Sara Sara ankamen, um die frohe Botschaft zu überbringen, dass wir Unterstützung für das Lehmziegelschulhaus gefunden hatten, fand kein Unterricht statt. Zur Begründung hiess es, heute sei der Tag des Ausfischens des gemeinsamen Weihers. Die Hilfe der Kinder war dabei aber keineswegs erforderlich. Wir sagten das Projekt kurzerhand ab. Diese Neu-

igkeit verbreitete sich in der Ebene von Nordkamerun wie ein Lauffeuer – und die Menschen verstanden gut, dass wir echtes Engagement auch von ihrer Seite sehen möchten.

## ■ Unerreichbare Einsatzorte

„Die Strasse ist nach der Regenzeit noch etwas holprig“, hatte unser Partner in Nordmalawi am Morgen noch gesagt. Wir wollten



Projekte in einer Region besuchen, die wir noch gar nicht kannten. Nach über zwei Stunden Fahrt durch gefühlte hundert-

tausend Schlaglöcher fragten wir vorsichtig, wie weit es denn noch sei. „Wir haben knapp die Hälfte der Strecke“, war die Antwort. Es war nicht schwer auszurechnen, dass wir an diesem Tag kein einziges Projekt würden besuchen und dokumentieren können. Doch unser Partner hatte die Rechnung ohne unseren vorsichtigen Fahrstil gemacht. Es blieb nichts anderes übrig, als zu kapitulieren und unverrichteter Dinge an den Ausgangsort zurückzukehren.

## ■ Umzingelt von allerlei Getier

Bei Übernachtungen in kleinen Dörfern Nordkameruns kann man nicht immer das Moskitonetz anbringen, und dann werden die Nächte lang, sehr lang. Mücken schwirren einem um den Kopf. Der nächtliche Gang aufs WC will gut überlegt sein. Spinnen und Kakerlaken besiedeln die Wände der stinkenden Latrine, und in den Ecken hocken die Kröten. Zurück im Schlafsack wird man schliesslich noch von einer Maus in den Finger gebissen, während auf dem nächsten Baum ein Marabou die ganze Nacht mit seinem grossen Schnabel klappert. «Gut erholt» geht man an die Projektarbeit des nächsten Tages ...



## ■ Betthüten statt Projektarbeit

Die Reise in den Norden Malawis dauert gute 30 Stunden. Zürich – Frankfurt – Addis Abeba

– Lilongwe mit dem Flugzeug durch die Nacht und dann noch sieben Stunden Autofahrt. Einmal angekommen, freut man sich darauf, die Projekte zu sehen. Aber in diesen Ländern warten die Krankheiten auf geschwächte Reisende. Stürzt man sich nun ohne Ruhepause ins Arbeitsprogramm, treten die Viren und Bakterien ihren Siegeszug an. So geschah es, dass sich der eine Mitarbeitende im Bett auskurierete, während der andere im Feld die Projektarbeit allein erledigte. Fast dankbar musste man am Ende sein, dass der eine für die Rückreise rechtzeitig wieder fit war und der andere sich inzwischen nicht auch noch angesteckt hatte. Wir haben unsere Lektion daraus gelernt.

## ■ Lebende Enten und Hühner als Geschenk

Die Dankbarkeit von Begünstigten eines Projektes in Kamerun ist schier unermesslich. Wir werden überhäuft mit Hibiskus-

Blüten, Töpferwaren, Hirse, Fächern aus Bast, Teppichen... Es ist auch schon mehrmals vorgekommen, dass man uns vor der Weiterreise ins nächste Dorf eine lebende Ente mitgab. Diese hockt dann – völlig verängstigt, aus Protest laut schnatternd – hinten im Kofferraum des Jeeps und macht uns den Wagen voll. Und irgendwann in den nächsten Tagen gibt es ausnahmsweise sogar über Mittag etwas aus einem grossen Topf zu beissen.



**Denis Hofer: Was tun mit einem lebendigen Huhn?**

## ■ Ehrenbürger der Gemeinde Dajç

In Albanien brachten Kommunepräsidenten ihre Freude über die Zusammenarbeit mit uns durch die Verleihung von Ehrentiteln zum Ausdruck. So sind wir z.B. Ehrenfreunde der Region Kosi oder der Kommune Ungrej geworden. Der Kommunepräsident von Dajç machte uns gar zu Ehrenbürgern seiner Gemeinde. Die IPA-Geschäftsleitung wäre nun also befugt, sich nach der Pensionierung in Dajç niederzulassen. Sollte IPA weiterhin so viele Infrastrukturprojekte in Albanien realisieren können, wäre das sogar eine Überlegung wert ...

## IPA **kurz gefasst**

☒ Schweizer Organisation für Entwicklungszusammenarbeit. ZEWO-zertifiziert und unterstützt von der DEZA.

☒ Gegründet 1994, seit 2001 unter dem Namen IPA (International Project Aid) etabliert.

☒ Engagiert sich in Transitions- und Entwicklungsländern in den Schwerpunkten Bildung und Erziehung.

☒ IPA bietet Hilfe zur Selbsthilfe an, z.B. durch Projekte in der Nahrungsmittelproduktion und Trinkwasserversorgung sowie durch die Vergabe von Krediten.

☒ Markenzeichen von IPA ist die Integration von Jugendlichen bei der Umsetzung von Projekten. Schweizer Schülerinnen und Schüler bekommen so die Möglichkeit, lebensprägende Kompetenzen zu erwerben.

☒ Schulklassen und Juniorenteams definieren, planen und realisieren – unterstützt von erfahrenen IPA-Mitarbeitenden – ihre Projekte selbstständig.

☒ Alle Projekte werden durch IPA vor Ort besichtigt und nach der Realisierung wieder selber kontrolliert.

☒ IPA erhielt 2005 den Profax-Preis und wurde 2007 von Man Investments zur «Swiss Charity of the Year» gewählt.

### **Möchten auch Sie IPA unterstützen?**

Als Mitglied? Oder als Spender? Rufen Sie uns an, wir sagen Ihnen gerne mehr: Tel. 044 381 20 24

#### **Spendenkonto**

UBS Zürich, Nr. 206-233338.40P  
IBAN CH45 0020 6206 2333 3840 P

Möchten Sie **online spenden**, per Kreditkarte? Hier: [www.ipa-project-aid.org](http://www.ipa-project-aid.org)

## Echos unserer Spender



« Immer wieder gelobt werden eure anschaulichen Berichte, genauen Budgetierungen und Abrechnungen und sowieso euer grosses Engagement. »

**Angela Bruderer, Stiftungsratspräsidentin der Stiftung Fons Margarita**

« Ich fand es eine spannende Erfahrung, einmal hinter die Kulissen einer solchen Organisation zu sehen. Und wenn alle Hilfswerke so seriös arbeiten, wie ihr das tut, dann wäre das wunderbar. Ich bin wirklich beeindruckt, was ihr da leistet, und wir werden euch bestimmt noch eine Weile treu bleiben. »

**Gabriela Rutz, Mitglied im Stiftungsrat der Aline Andrea Rutz-Stiftung, nach einer Reise mit IPA durch Albanien**

« Von allem, was Sie zustande gebracht haben, und vor allem, WIE Sie es zustande bringen, bin ich tief beeindruckt. Sie sind die überzeugendste Organisation für Entwicklungszusammenarbeit, die ich kenne! »

**Renato Oregno, langjähriger privater Spender**



« Wir sind sehr überzeugt von Ihrer wichtigen Arbeit und beeindruckt von den Resultaten, die Ihre Jugendgruppen erzielen. Weiterhin viel Erfolg! »

**Barbara Eldridge, Geschäftsführerin des Anne Frank Fonds**

« Aber wir können ja auch etwas Gutes tun, wofür Sie und Ihre Organisation ein Leuchtturmbeispiel sind. »

**Daniel Aufschläger, Passivmitglied und Schulkommissionspräsident der Kantonsschule Hottingen in Zürich**

« Sie sind wirklich zuverlässig, glaubwürdig, und es ist sehr angenehm, mit Ihnen zusammenzuarbeiten. »

**Ursula Looser-Stingelin, Fondation H. Looser**



« Es ist stets interessant zu erfahren, welche wichtige Arbeit IPA auch an vergessenen Orten der Welt leistet. Und wie richtungsweisend und berufsbestimmend z.B. ein Umwelteinsatz für junge Leute sein kann. »

**Gabriela Preisig, Stiftungsratspräsidentin und Gründerin der Gamil-Stiftung**